



Transtextuelle und intermediale Leerstellenkonkretisation am Beispiel von Mary Shelleys „Frankenstein“

Katharina Baumgärtel M.A.

Betreuung: Prof. Dr. Bernadette Malinowski und Dr. Thorsten Bothe

In der Rezeptions- und Wirkungsästhetik des 20. Jahrhunderts etablierte sich durch Roman Ingarden und Wolfgang Iser das literaturwissenschaftliche Konzept der Unbestimmtheits- und Leerstelle. Dieses liefert Hinweise auf das Textverständnis, die Textwirkung und den Leserhorizont. Ein operationalisierbares Konzept des hochindividuellen Lesers (im Sinne einer für die empirische Forschung nutzbaren Variable) allerdings blieb ein Forschungsdesiderat.

Kann anhand der Analyse von Unbestimmtheits- und Leerstellen in literarischen Übersetzungen – aufgefasst als verdauertes Lese- und Wirkungsverständnis – und damit anhand des Übersetzers als individueller Leser jene Variable gewonnen werden?

Konkretisierungsgrundlage: Das Horizontkonzept und der hermeneutische Zirkel

- Das Horizontkonzept spiegelt die individuelle Erfahrungswelt des Lesers wider – eine Horizonterweiterung ist eine Neuverortung der eigenen Person in der (textlichen) Erfahrungswelt.
- Textrezeption = Horizonterweiterung. Die Bestätigung oder Widerlegung von Vorurteilen ist ein Erweiterungsprozess, der den Horizont in der Lesesituation immer wieder in neue Relationen setzt.
- Der hermeneutische Zirkel ermöglicht theoretisch eine ‚Lesekarte‘, auf der Vorurteilsinstanzen markiert und Konkretisierungsmomente verzeichnet sind.

Die literarische Übersetzung: Verlagsprodukt und verdauertes Leseverständnis

- Annahme: Literarische Übersetzungen entsprechen durch das Mitwirken weiterer Instanzen (z. B. Herausgeber, Verleger, Lektoren, Korrektoren) und damit individuellen Lesern einem zeitlich, örtlich, wirtschaftlich und gesellschaftlich gebundenen Konstrukt.
- Die literarische Übersetzung ist ein verdauertes Literaturprodukt und der Übersetzer ist als plurales Instanzenkonstrukt legitimierbar.
- Instanzenkonstrukt = Übersetzerkonstrukt

Das Übersetzerkonstrukt als ‚optimaler Leser‘

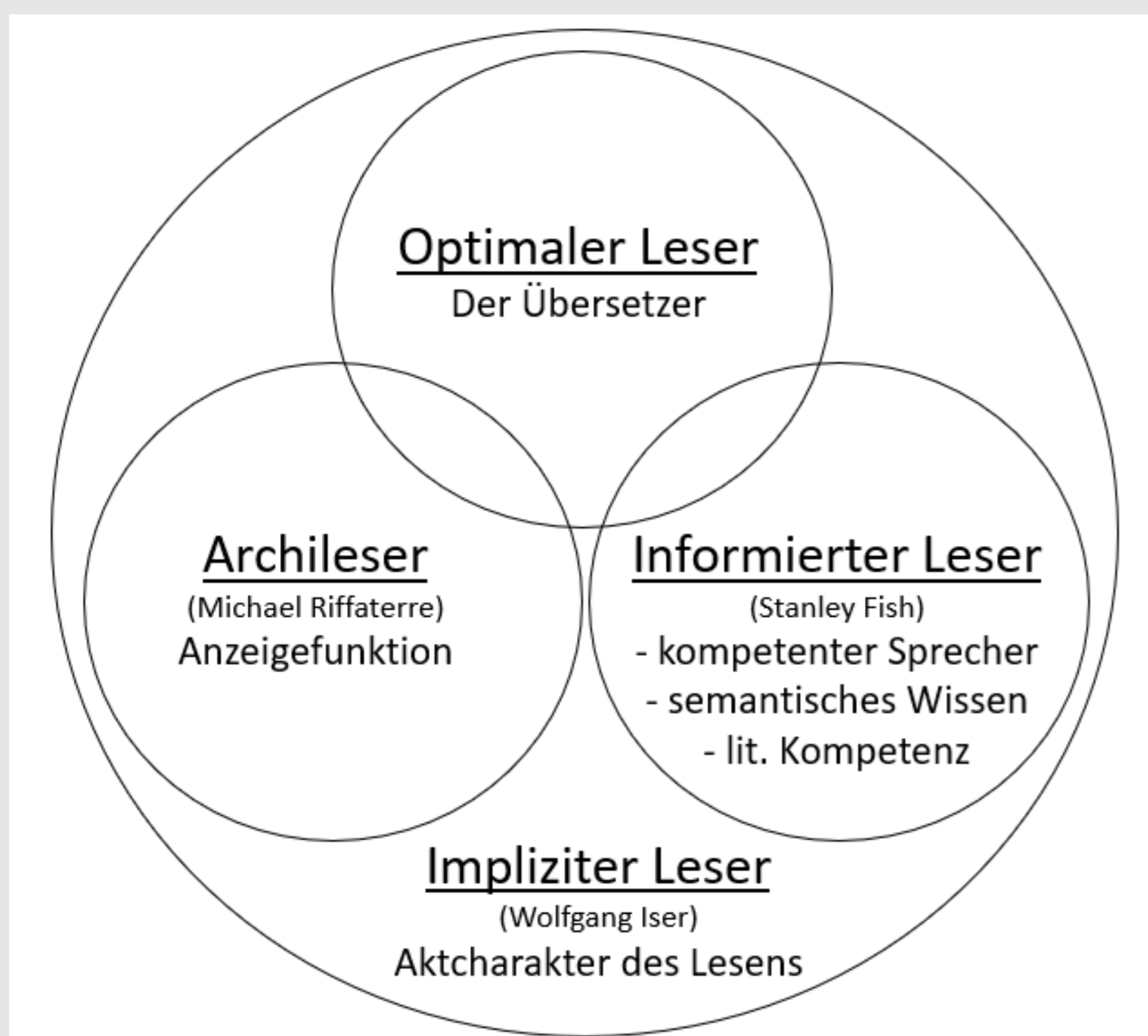


Abbildung 1: Der optimale Leser (Quelle: Eigene Darstellung)

Das erweiterte Leerstellenkonzept nach Nadine Dablé und K. Baumgärtel

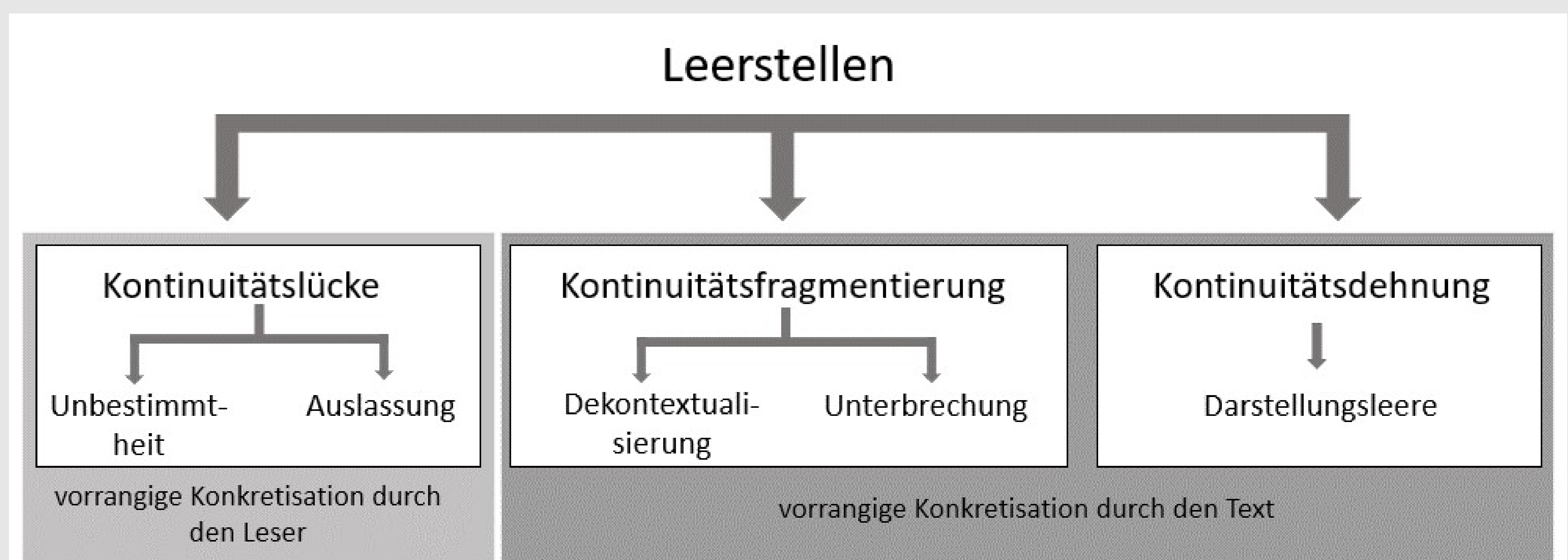


Abbildung 2: Das erweiterte Leerstellenkonzept (Quelle: Eigene Darstellung)

Auf dieser theoretischen Grundlage werden Leerstellen in Mary Shelleys *Frankenstein; or, the modern Prometheus* und deren Übertragung in verschiedenen Übersetzungen (auf hypertextueller, paratextueller und intermedialer Ebene) vergleichend analysiert.

- Dies erfolgt an exemplarischen Textstellen:
- a) der Erschaffungsmoment der Kreatur
 - b) die verwendeten Bezeichnungen für die namenlose Kreatur

Auf hypertextueller Ebene:

- Der Übersetzer ist nicht nur ein individueller Leser, sondern durch Verlagsprozesse als Übersetzerkonstrukt legitimierbar.
- Der ‚optimale Leser‘ wurde als ein empirisch tragfähiges Leserkonzept entwickelt.
- Signifikante Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Leerstellenkonkretisation in Übersetzungen sind ausmachbar.

Auf paratextueller Ebene:

- Nicht nur der Übersetzer, sondern auch Instanzen, die auf editorialer Ebene in Form von Vor-, Nachworten oder Fußnoten mitwirken, sind als ‚optimale Leser‘ zu gewinnen.

Auf intermedialer Ebene:

- Die Analyse des Frankenstein-Stoffes in Film und Fernsehen sowie der (Pop-)Kultur führte zur Erweiterung des Leerstellenkonzepts und zur Kategorie der ‚präkonkretisierten Leerstelle‘.

